

---

# Die religiöse Wende im Leben Clemens Brentanos *Begegnung mit Anna Katharina Emmerick*

Clemens Engling / Olfen<sup>1</sup>

Mit Clemens Brentano (1778–1842) und Anna Katharina Emmerick (1774–1824) stießen zwei Welten aufeinander: Hier die niederländisch sprechende Nonne, eine arme Bauerstochter aus Coesfeld, eine religiöse, aber leidende Frau. Dort der reiche Kaufmannssohn aus Frankfurt, weltgewandt, aber in einer Lebens- und Schaffenskrise. *Joseph Freiherr von Eichendorff* (1788–1857), der Brentano gut gekannt und bewundert hat, sagt: Jeder Dichter „soll doch sein bescheiden Teil Genie haben; aber Brentano hatte dessen unbescheiden viel.“<sup>2</sup> Eichendorff erkennt in ihm eine tiefe religiöse Anlage und einen geistigen Überschuss, „der in den hergebrachten Formeln der Poesie nicht aufgehen will.“<sup>3</sup> Im Oktober 1818 reist Brentano von Berlin nach Dülmen, bleibt bis zum Tode der Emmerick am 9. Februar 1824 mit kurzen und einer längeren Unterbrechung vor Ort und zeichnet ihre Visionen auf. Seine Dölmener Handschriften wachsen auf 16.000 Seiten an. In Emmerick begegnet dem Dichter eine unreligiöse Gestalt, eine Mystikerin, durchaus den großen Gestalten unserer Frömmigkeitsgeschichte vergleichbar.

## 1 Brentanos Volkstümlichkeit

Die historischen Tatsachen ihres Lebens, der Wundmale und Visionen sind auch unabhängig von Brentano gut bezeugt;<sup>4</sup> durch ihn jedoch wird sie weltweit bekannt und auf eine andere Stufe der Interpretation gehoben, was bisher nur ungenügend beachtet worden ist. Auch dazu möchte dieser Aufsatz einen Beitrag leisten, vor allem die erstaunliche Lebenswende des Dichters betrachten. Bren-

<sup>1</sup> Überarbeitete Fassung zweier Vorträge in Coesfeld und Dölmten, dem Geburts- bzw. Sterbeort Emmericks.

<sup>2</sup> Zit. n. H. Schultz, *Schwarzer Schmetterling. Zwanzig Kapitel aus dem Leben des romantischen Dichters Clemens Brentano*. Berlin 2000, 38.

<sup>3</sup> Vgl. C. Engling, *Die Wende im Leben Clemens Brentanos. Folgen der Begegnung mit Anna Katharina Emmerick*. Würzburg 2009, 16 (zit. als *Die Wende*).

<sup>4</sup> Vgl. Ders., *Unbequem und ungewöhnlich. Anna Katharina Emmerick historisch und theologisch neu entdeckt*. Würzburg 2005 (zit. als *Unbequem und ungewöhnlich*).

tano gelang es, durch zwei Veröffentlichungen von großer Verschiedenheit und doch, wie sich herausstellen wird, gewisser Ähnlichkeit von breiten Volkskreisen gelesen, nicht nur akzeptiert, sondern geradezu geliebt zu werden: Mit dem Jugendwerk „Des Knaben Wunderhorn“<sup>5</sup> und dem religiösen Buch „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, ... nebst dem Lebensumriß dieser Begnadigten“.<sup>6</sup> Ich gebe aus beiden Texten Beispiele:

*„Ich hört ein Sichlein rauschen,  
Wohl rauschen durch das Korn,  
Ich hört ein Mädlein klagen,  
Sie hätt ihr Lieb verlorn.  
(...)  
Laß rauschen, Lieb, laß rauschen,  
Ich weiß nicht, wie mir wird,  
Die Bächlein immer rauschen,  
Und keines sich verirrt.“*<sup>7</sup>

„Bei allen Schmerzen und Leiden war ich nie in meinem Innern so reich, ich war überglücklich. Ich hatte einen Stuhl ohne Sitz und einen Stuhl ohne Lehne in meiner Zelle, und sie war doch so prächtig, dass mir der ganze Himmel darin zu sein schien.“

„Unsre arme Freundin aber aus einer Klostersgemeinde, welcher sie selbst ein Rätsel war, in einer übermütigen, seichten und ungläubigen Zeit in die eitle Welt gestoßen, und mit den Ordenszeichen der Passion Christi belehnt, mußte das blutige Gewand des Keltertreters am lichten Tag vor vielen Menschen tragen, welche kaum an Jesu eigene Wunden, viel weniger an deren Ebenbild glaubten. So war sie, die so viele Stunden ihrer Jugend bei Tag und Nacht vor den Stationsbildern des Leidensweges Christi und vor den Kreuzen am Wege gebetet hatte, nun selbst wie ein Kreuz am Wege geworden“.<sup>8</sup>

Was soll die gewagte Gegenüberstellung eines Volks-, ja Liebesliedes aus „Des Knaben Wunderhorn“ mit religiösen Texten zur Emmerick aus „Das Bittere Leiden“? Der Brentano-Kenner Wolfgang Frühwald gibt darauf eine bündige Ant-

<sup>5</sup> *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Volkslieder gesammelt von Achim von Arnim und Clemens Brentano*. Mit einem Vorwort von K. Feilchenfeldt. Frankfurt 1974.

<sup>6</sup> *Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi*. Hrsg. von B. Gajek. Stuttgart 1980 (Clemens Brentano. Sämtliche Werke und Briefe; 26); zit. als *Das bittere Leiden*. „Emmerich“ ist die bei Brentano übliche hochdeutsche Version des inzwischen wieder gebräuchlichen „Emmerick“.

<sup>7</sup> Vgl. *Des Knaben Wunderhorn* (Anm. 5), 25f.

<sup>8</sup> *Das bittere Leiden*, 23 (Emmerick über ihre Lage im Kloster Agnetenberg zu Dülmen) u. 32 (Brentanos Beschreibung der Emmerick).

wort: „Brentano ist mit seinen Emmerickschriften schon früh geglückt, was ihm vorher nur mit den Liedern aus *Des Knaben Wunderhorn* gelungen war, mit seinem Werk im Munde des Volkes zu leben, auf dessen Phantasie und Vorstellungen Einfluß zu haben, ‚Mythen‘ gestiftet zu haben, ohne als Person noch kenntlich zu sein.“<sup>9</sup> „Das Bittere Leiden“ erschien daher anonym, nur verbunden mit dem Namen Anna Katharina Emmerick. Brentano wollte deutlich machen, dass sein Werk aus der Volksfrömmigkeit geschöpft wurde.<sup>10</sup> In einer Epoche eher dürrer Theologie nach der Aufklärung gab Emmerick den suchenden Menschen ihrer Zeit eine „gelebte, nicht begrifflich formulierte, sondern realisierte Antwort“ auf die Herausforderung des Glaubens.<sup>11</sup>

## 2 Brentanos Schriften in Theologie und Germanistik

Durch die Seligsprechung der Anna Katharina Emmerick am 3. Okt. 2004 durch Papst Johannes Paul II. ist Brentano eher in den Hintergrund geraten. Seine religiösen Schriften waren bewusst aus dem Seligsprechungsprozess ausgeklammert worden, weil die Forschung sie inzwischen eindeutig als dichterische Werke erkannt hatte. Das besagt aber gerade nicht, dass sie nicht von starker religiöser Aussagekraft wären. Man kann sogar feststellen: Erst nachdem man eine klare methodische Trennung zwischen den Visionen der Mystikerin und der Gestaltung des Dichters vornahm, kann dessen ureigene Aussage, zweifellos von Emmerick inspiriert, entsprechend gewürdigt werden.

Theologen und Wissenschaftler stellten zu Recht fest, dass in Brentanos Werk Emmericks Visionen und deren literarische Darstellung nicht klar voneinander geschieden werden können. Das jedoch war lange versucht worden und hatte den Seligsprechungsprozess über Jahrzehnte verzögert. Die Theologie verabschiedete sich daraufhin fast vollständig von Brentano, was kaum zu verstehen ist und in den Kreisen der Emmerick-Verehrer auch nie akzeptiert wurde. Andererseits wurde Anna Katharina Emmerick jetzt neu entdeckt und gewürdigt, denn auch ohne Brentano fließen die historischen Quellen reichlich.<sup>12</sup> Wenn er aber ganz ausgespart wird, geht auch viel Erhellendes zur Interpretation der Mystikerin aus Sicht des dichterischen Erstzeugen verloren. Es wird gleichsam der

<sup>9</sup> W. Frühwald in: Clemens Brentano 1778–1842. (Katalog der) Ausstellung (des Freien Deutschen Hochstifts). Frankfurt 1978, 91.

<sup>10</sup> Vgl. Ders. (*Diskussionsbeitrag*) in: Emmerick und Brentano. Dokumentation eines Symposions der Bischöflichen Kommission „Anna Katharina Emmerick“ Münster 1982. Dülmen 1983, 158: „Brentano hat dieses über 100 Jahre lang verschüttete Kulturgut der Volksfrömmigkeit in die hoch gewertete Literatur eingebracht.“

<sup>11</sup> Vgl. P. Hünemann, *Das religiöse Phänomen der Anna Katharina Emmerick im Umfeld der zeitgenössischen Theologie*, in: *AaO.*, 84.

<sup>12</sup> Vgl. C. Engling, *Anna Katharina Emmerick (1774–1824), die Mystikerin des Münsterlandes*, in: *GuL* 78 (2005), 106–116.

Schatz dichterischer Weisheit ausgeblendet, und es droht die Gefahr, dass nur noch prosaische Fakten übrig bleiben.<sup>13</sup>

Vor allem Brentanos Passionsbuch „Das Bittere Leiden“ (1833) machte die Emmerick in aller Welt bekannt bis in unsere Tage. Es wurde in viele Sprachen übersetzt und erreichte hohe Auflagen. Kurz vor der Seligsprechung rief der Film „The Passion of the Christ“ von Mel Gibson, der erwiesenermaßen auch Brentanos Emmerick-Buch benutzte, großes Echo hervor. 2008 machte der im Münsterland gedrehte Film „Das Gelübde“ von Dominik Graf aufmerksam auf die erstaunliche Lebenswende des Dichters, ausgelöst in Dülmen. Oft machen moderne Filme eher als theoretische Erwägungen den Puls der Zeit spürbar.

Nicht nur die veränderte Sicht auf Brentanos eigentliche dichterische Leistung und deren religiöse Bedeutung haben sein Werk in ein neues Licht gestellt, auch die Wirkung wird deutlich, die Emmerick auf das weitere Leben und Schaffen des Dichters hatte. Brentano ist von der Mystikerin geprägt und verändert worden. „Nach der Begegnung in Dülmen ... sah Brentano seine ‚Lebensaufgabe‘ fortan darin, aus den Dülmener Handschriften ein religiöses Werk zu schaffen.“<sup>14</sup>

Die Emmerick-Schriften wurden seit ihrer Entstehung bis in unsere Gegenwart hinein von der Literaturwissenschaft unterschiedlich beurteilt. Die negative Einschätzung, fast Verurteilung, begann schon mit *Heinrich Heine* (1797–1856), also einem Zeitgenossen Brentanos, der seine dichterische Qualität durchaus hoch schätzte, seine Wende zum Katholizismus aber scharf angriff: „Seit fünfzehn Jahren lebt aber Herr Brentano entfernt von der Welt, eingeschlossen, ja eingemauert in seinen Katholizismus ... einsiedlerisch zurückgezogen, als ein korrespondierendes Mitglied der katholischen Propaganda“, schreibt Heine 1833, achtzehn Jahre nach Brentanos Ankunft in Dülmen.<sup>15</sup>

Erst im 20. Jahrhundert setzte sich auch innerhalb der Germanistik der Standpunkt durch, dass nach der Lebenswende des Dichters und seiner Begegnung mit Anna Katharina Emmerick, nach der schöpferischen Bearbeitung der Dülmener Handschriften zu religiösen Meisterwerken die literarische Qualität seines Schreibens gerade nicht nachgelassen habe. Schon in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde dem Fehlurteil widersprochen, „dass es mit der Poesie zu Ende geht, wenn Poeten fromm werden“; einem Klischee, dem man

<sup>13</sup> Vgl. E. Klinger, *Das Interesse Brentanos an Anna Katharina Emmerick, Dichtung und Religion*, in: Anna Katharina Emmerick, die Mystikerin des Münsterlandes. Symposion 1990 der Bischöflichen Kommission „Anna Katharina Emmerick“ Münster. Dülmen 1991, 123–139.

<sup>14</sup> Zit. n. *Die Wende* (Klappentext). In der historisch-kritischen Vorlage für den Seligsprechungsprozess (Positio) bezeichnet J. Adam Brentano als eines der vielen Beispiele, „in welchem Maße die Emmerick die Menschen, die mit ihr in Kontakt kamen, verändern konnte“.

<sup>15</sup> Zit. n. F. Kemp, *Nachwort zu: Clemens Brentano, Werke*. Hrsg. von W. Frühwald u.a., Bd. 1. München 1978, 1291; vgl. *aaO.*, 1296: „Heine setzt den Dichter gegen den Katholiken Brentano und hackt beide auseinander.“ Die Literaturwissenschaft des 19. Jhd. wurde von Heines Urteil stark geprägt.

noch heute begegnen kann.<sup>16</sup> Bernhard Gajek, dem wir den Kommentarband zu „Das Bittere Leiden“ verdanken,<sup>17</sup> sieht gerade in dieser Schrift einen „Beweis für jene alles in Poesie verwandelnde Kraft auch des alten Brentano.“<sup>18</sup>

Wolfgang Frühwald, dem es in seiner Habilitationsschrift darum ging, „den künstlerischen Rang der religiösen Werke des Dichters zu erweisen“, die von der Literaturgeschichte „so sehr vernachlässigt worden sind“,<sup>19</sup> setzt sich deutlich vom Urteil Hans Magnus Enzensbergers ab – dieser begründet eine häufige Reduzierung von Brentanos Werk auf seine Lyrik mit dem „anonymen Verdikt der Geschichte“, gerade die Emmerick-Schriften seien „heute verbreitet und gelesen wie keines der Gedichte.“<sup>20</sup>

### 3 Wie kam es zur religiösen Wende?

Zunächst muss festgestellt werden – von vielen Germanisten gern übersehen –, dass der Dichter von einer religiösen Grundstruktur geprägt ist. Das bringt sein Freund *Achim von Arnim*, preußischer Protestant, der später Clemens' Schwester Bettine heiratet, auf einen sehr anschaulichen Punkt: „Ich glaube, daß ihr alle aus Ostindien stammt, aus der Brahmanenkaste, denn ihr habt doch alle etwas Heiliges an euch.“<sup>21</sup> Und Eichendorff spricht von einem „unverwüstlich tiefen religiösen Gefühl“, das die „Tumulte“ und „Wunderlichkeiten“, auch das „Dämonische und Zwiespältige“, das Zeitgenossen immer wieder konstatierten, in der natürlichen Veranlagung des Dichters immer wieder zusammenbinde. Nur eine „beschränkte“ Sichtweise könne ihn zu den „Zerrissenen“ zählen.<sup>22</sup>

Brentanos unreligiöse Anlage fängt in den Jahren 1813 bis 1818 an, „ausdrücklicher“ zu werden; die Biographen sprechen eher von einer Werk- und Lebens-Krise. Der Dichter nähert sich über den Pietismus und die protestantische Kirche in Berlin immer mehr dem eigenen katholischen Glauben, den er zunächst noch sehr kritisiert. In einem Brief an einen Freund spricht er seine Bedenken so deutlich an, dass er manchen heutigen Kirchenkritiker in den Schatten stellen würde, auch gerade durch seine Treffsicherheit im Ausdruck und

<sup>16</sup> Vgl. K. Vietor, *Der alte Brentano*, in: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 2 (1924), 556.

<sup>17</sup> B. Gajek/L. Schmidbauer (Hrsg.), *Lesarten und Erläuterungen zum Bitteren Leiden*. Stuttgart 1995 (Sämtliche Werke und Briefe [Anm. 6]; 27, 2).

<sup>18</sup> Vgl. B. Gajek, *Der romantische Dichter und das Christentum. Clemens Brentanos religiöse Schriften*, in: H. Schultz, *Clemens Brentano 1778–1842. Zum 150. Todestag*. Bern 1993, 127.

<sup>19</sup> Vgl. W. Frühwald, *Das Spätwerk Clemens Brentanos (1815–1842). Romantik im Zeitalter der Metternichschen Restauration*. Tübingen 1977, XII.

<sup>20</sup> Zit. n. Ders., *Stationen der Brentanoforschung 1924–1972*, in: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 47 (1973), Sonderheft, \*182–\*269, hier \*240f.

<sup>21</sup> Zit. n. *Die Wende*, 17. So deutet Achim von Arnim, der für den wankelmütigen Brentano eine große Stütze war, „das tiefe religiöse Grundgefühl und Bedürfnis der Brentanos.“ (vgl. *ebd.*).

<sup>22</sup> Vgl. *ebd.*

gedankliche Schärfe: „Welcher Riesenschritt gehört dazu, den edeln, einfachen, unwiderstehlichen, ewig wahren göttlichen Geist im Neuen Testament und die jetzige katholische Kirche in ihrer Formalität zu kombinieren. Warum kann kein Weib die Sakramente erteilen, da sie dieselben empfangen kann? Es ist nichts gräßlicher, als in solchem Pompe von der Einfalt des Herrn zu reden. Der Priester ist in unserer Kirche zu magisch abgesondert. Wer die Konfessionen trennt in ihrem Wert, wer römisch ist, protestantisch, oder reformiert, der ist nach meiner Meinung kein Christ.“<sup>23</sup>

Die Kritik an der Kirche aber ist für den Dichter kein Alibi, den eigenen Problemen auszuweichen. Er stellt nämlich auf der einen Seite fest: Seine tiefen „inneren Erfahrungen zu Gott“ seien ihm die „liebsten Momente“ seines „geistigen Lebens“ gewesen. Auf der anderen Seite habe er den „Wendepunkt“ in seinem Innern da am „lebendigsten“ gefühlt, wo ihn „alle Künste und Strebungen, die ihr Zentrum mit Bewußtsein im zeitlichen Leben haben“, nicht mehr interessierten.<sup>24</sup> Die Selbsteinschätzung des Dichters bestätigt das Urteil Eichendorffs, der davon sprach, dass Brentanos Anlage zu geistig-religiöser Transzendenz sich nicht mit den herkömmlichen Formen künstlerischen Ausdrucks zufrieden gebe.<sup>25</sup> In einer solchen Lage verfasst Brentano im Frühjahr 1816 das berühmte Gedicht, das wie ein Aufschrei, ja ein moderner Psalm ist:

*„Meister, ohne Dein Erbarmen  
Muß im Abgrund ich verzagen,  
Willst Du nicht mit starken Armen  
Wieder mich zum Lichte tragen.*

*Und so muß ich zu Dir schreien,  
Schreien aus der bittern Tiefe,  
Könntest Du auch nie verzeihen,  
daß dein Knecht so laut Dir riefe.*

*Daß des Lichtes Quelle wieder  
Rein und heilig in mir flute,  
Träufle einen Tropfen nieder,  
Jesus, mir von deinem Blute.“*<sup>26</sup>

Von dieser Stufe mystischer Deutung des Blutes Jesu, übrigens ausgelöst von der neupietistischen Religiosität in Brentanos Berliner Freundeskreis und der „Blut-

<sup>23</sup> AaO., 180.

<sup>24</sup> Vgl. aaO., 179 u. 181.

<sup>25</sup> Vgl. aaO., 16.

<sup>26</sup> Zit. n. aaO., 182f. Es sind hier nur drei Strophen abgedruckt.

theologie“ Zinzendorfs, des Begründers der Herrnhuter Brüdergemeinde,<sup>27</sup> ist der Weg nach Dülmen, zur stigmatisierten Emmerick nicht mehr weit. Brentano ist gleichsam positiv voreingenommen. Trotzdem dauert es noch fast drei Jahre, bis er den Schritt wagt, auch gedrängt von *Luise Hensel*, die er in Berlin im Alter von 38 Jahren kennen lernte und am liebsten geheiratet hätte.

Luise ist sechzehn Jahre alt, als Clemens ihr begegnet. Sie schreibt ebenfalls Gedichte – das bekannteste „Müde bin ich, geh zur Ruh“ –, sie und Clemens haben eine tiefe, auch geistliche Freundschaftsbeziehung. Als evangelische Pfarrerstochter ist sie dem katholischen Glauben gegenüber sehr aufgeschlossen.<sup>28</sup> Luise drängt Clemens zur Generalbeichte, die er bei Propst Tauber von St. Hedwig in Berlin am 27. Februar 1817 ablegt. Er dagegen drängt sie zur Konversion, die sie schließlich ohne Brentano vollzieht, nachdem er nach Dülmen abgereist ist. Clemens und Luise bleiben freundschaftlich, oft kritisch verbunden, ihr Leben lang. Luise wird auch eine Verehrerin, ja Freundin der Emmerick.

#### 4 Die Begegnung in Dülmen

Nach vierzehn Tagen des ersten Kennenlernens in Dülmen bekennt Brentano im Brief an Hensel, „daß ich mich noch bei niemand so durch und durch wohl und vertraulich befunden habe.“<sup>29</sup> Als Grund nennt er in einem Brief an Frau von Stolberg am 24. Okt. 1818, die Emmerick sei „so geistreich als einfältig, so würdig als demütig, so heiter als fromm, sie ist so natürlich, so lebendig, so unschuldig, so kindlich, daß alle Wunder an ihr zur Natur werden.“<sup>30</sup> Erstaunlich ist, dass auch Emmerick Nähe zulässt: „Mit keinem Menschen auf Erden bin ich noch so gewesen. Ach bleibe noch bei mir und lasse mich dein betrübtes Herz dir tragen.“<sup>31</sup> Als Brentano sich bedankt: „Ich danke dir für alles“, antwortet sie: „Ich habe nichts gegeben, Jesus gibt dir alles, ... Jesus, der dich liebt.“<sup>32</sup> Es erstaunt nicht, dass diese intensiven Zeugnisse menschlicher Begegnung auch immer wieder erotisch interpretiert wurden. P. Joseph Adam, der wie kaum ein anderer das Tagebuch Brentanos durchgesehen und ausgewertet hat, lehnt diese Deutung ab.<sup>33</sup>

<sup>27</sup> Vgl. *aaO.*, 183.

<sup>28</sup> Vgl. *Unbequem und ungewöhnlich*, 139–147.

<sup>29</sup> Zit. n. *Die Wende*, 173.

<sup>30</sup> Zit. n. *ebd.*

<sup>31</sup> *Briefe V 1813–1818*. Hrsg. von S. Oehring. Stuttgart 2000 (Sämtliche Werke und Briefe [Anm. 6]; 33), 412.

<sup>32</sup> Vgl. *aaO.*, 411f.

<sup>33</sup> Vgl. J. Adam, *Das Emmerick-Erlebnis Clemens Brentanos*, in: Dülmener Heimatblätter 1985, Sonderheft, 22. Der Vortrag ist eine Kurzfassung seines auch heute noch sehr anerkannten Buches *Clemens Brentanos Emmerick-Erlebnis. Bindung und Abenteuer*. Freiburg 1956 (zit. als *Emmerick-Erlebnis*).

Wie kann man diese erstaunliche Begegnung erklären: die Faszination des Dichters durch die Mystikerin, Kötterstochter,<sup>34</sup> mit nur vier Monaten Schulbesuch; er hoch gebildet, ein genialer Künstler. „Die Tatsache, dass gerade diese Frau den bisher nirgends zur Ruhe gekommenen Wanderer mehr als fünf Jahre lang, bis zu ihrem Tod, an ihr einsames und mühseliges Krankenlager zu binden vermochte, ihn, der schon bei so mancherlei Frauen vergeblich eine dauernde Bindung gesucht und nebenbei eine entschiedene Vorliebe für ‚schöne Sünderrinnen‘ bezeugt hatte, diese Tatsache ist eine der erstaunlichsten Episoden der abenteuerlich bewegten romantischen Lebensläufe.“<sup>35</sup>

In Dülmen, einem kleinen Landstädtchen, begegnen sich in Brentano und Emmerick dichterisches Genie und religiöse Größe, wie es selten in der Literatur- und Geistesgeschichte der Fall war.<sup>36</sup> Konnte denn die Emmerick dem Dichter überhaupt ebenbürtig sein? Frühwald und Adam bejahen das. Brentano habe, so Frühwald, lange geforscht und gefragt: „Was befähigt diesen einfachen Menschen ..., der von der gebildeten Welt keine Ahnung hatte ..., so zu glauben, wie er, Brentano sich seit vielen Jahren bemüht hat, und wie es ihm nie gelungen ist.“<sup>37</sup> Adam erwähnt die besondere Seelenverbundenheit der „beiden außergewöhnlichen Menschen“. Psychologisch könne es wohl nur so erklärt werden, „dass auch die Nonne einen Reichtum des Gemüts und des Geistes sowie ein Einfühlungsvermögen“ besaß, die denen des Dichters „ebenbürtig“ waren.<sup>38</sup>

Natürlich können bei Brentano weitere Gründe angeführt werden: Zum einen seine schon oben erwähnte Aufgeschlossenheit für religiöse Fragen. Von sich selbst sagt er einmal, um zur inneren Religiosität zu finden, brauche er einen menschlichen Vermittler; solche waren in dieser mittleren Lebensphase zunächst die jugendliche Luise Hensel und dann Anna Katharina Emmerick, vier Jahre älter als er.<sup>39</sup> Es spielte die Sehnsucht der Romantiker nach dem „Wunderbaren“ eine Rolle. Schließlich aber muss noch einmal die religiöse Komponente betont werden, die Brentano selbst im Brief vom 1. November 1818 an Hensel so beschreibt: „Morgens und abends bin ich bei ihr und sie ist abends fast immer in Ekstase und führt mich vor Gott und tröstet und spricht mit mir.“<sup>40</sup>

34 „Kötter“ nennt man in Westfalen einen vom größeren Hof abhängigen Kleinbauern; vgl. G. Scholz, *Anna Katharina Emmerick. Kötterstochter und Mystikerin*. Münster 2003.

35 *Emmerick-Erlebnis*, 70.

36 Vgl. C. Engling, *Anna Katharina Emmerick als religiöse Gestalt*, in: *Dülmener Heimatblätter* (Anm. 33), 32–36.

37 Vgl. *aaO.*, 32.

38 Vgl. *Emmerick-Erlebnis*, 74.

39 Adam vermutet sogar, dass in den ersten Monaten in Dülmen die „Liebe zu Luise Hensel mit der schnell sich entwickelnden Vertraulichkeit zur Nonne“ zusammenflossen; vgl. *aaO.*, 79.

40 *Briefe V 1813–1818* (Anm. 31), 388. Auch Adam, *Emmerick-Erlebnis*, 76, hebt hervor, dass die Nonne ihm „zur religiösen Mittlerin im eigentlichen Sinne wird.“ Sie weist ihn „mit aller Entschiedenheit, über ihre menschlich-persönliche Verbundenheit hinaus, ... auf Hilfe und Geborgenheit in Gott.“



## 5 Konkretion mystischer Glaubenstiefe

Die intensive menschlich-religiöse Begegnung ist von bleibender Wirkung auf Brentano, teilweise mit Folgen für sein ganzes weiteres Leben: Der Dichter lernt die Frömmigkeit „menschlich-liebenswert“ kennen; „wie nahe ist uns der Herr gewesen und dies ist er noch.“ Brentano entdeckt seine Aufgabe in der Kirche und in seinem eigenen Leben: „Gott wird helfen, daß auch ich meinen Weg und meine Hacke in seinem Weinberg finde.“<sup>41</sup> Er findet den Weg zur religiösen Praxis: geht den Kreuzweg, betet den Rosenkranz, besucht täglich die Heilige Messe, auch in den Jahren nach Dülmen. „Keine Speise hat seinen Hunger gestillt, als der lebendige Gott unter der Gestalt des Brotes des ewigen Lebens“, schreibt er von sich selbst.<sup>42</sup> Erst „an dem Bette dieser wundervollen Seligen“, so im Brief an Hensel, habe er begriffen, was die Kirche sei. Am liebsten würde er selbst Priester werden, denn „die Kirche rührt einen, so übel, sehr übel sieht es in ihr aus.“ Durch die Emmerick erfährt er, „dass die Kirche der Leib des Herrn ist.“ Auch der Leib trägt „die Wundmale des Herrn.“<sup>43</sup>

Die Zeit der euphorischen Begegnung währt etwa hundert Tage. Spätestens nach seiner Rückkehr nach Berlin erfährt seine Beziehung zur Emmerick starke Kritik: Manche seiner Freunde, darunter auch der Arzt Franz-Wilhelm Wesener und der Beichtvater P. Alois-Josef Limberg hätten Brentano am liebsten von Dülmen ferngehalten. Erst durch die Vermittlung von Dechant Bernhard Overberg, dem außerordentlichen Beichtvater der Emmerick in Münster, werden die Beziehungen im Frühjahr 1819 neu geordnet: Etwa eine Stunde am Morgen kann Brentano zur Emmerick kommen, um ihre Visionen aufzuzeichnen, dann noch einmal abends eine halbe Stunde, um zu korrigieren. Overberg schätzte Emmerick und verstand die Faszination des Dichters; er bejahte wie auch Johann Michael Sailer das Aufzeichnen der Visionen.<sup>44</sup>

Jetzt beginnen die Klagen im Dülmener Tagebuch, von denen Adam immer wieder berichtet.<sup>45</sup> Der Dichter bedauert, dass durch die Unachtsamkeit ihrer Umgebung viele wertvolle Zeugnisse Emmericks verloren gehen. Er selbst fühlt sich einsam, oft nicht akzeptiert von ihrer Umgebung. Aber auch die Beziehung zu Emmerick selbst wird schwieriger. Die lange, mühsame Zeit, die Brentano von Frühjahr 1819 bis zum Tode der Emmerick am 9. Februar 1824 in Dülmen verbringt, füllt er aus mit intensiven Studien zur Ergänzung der Visionen aus apokrypher Literatur und Schauungen anderer Mystiker; das wird von der For-

<sup>41</sup> Zit. n. *Die Wende*, 175.

<sup>42</sup> Zit. n. *aaO.*, 176: „Große Achtung erwarb er sich bei den Bewohnern des Städtchens (Dülmen) durch die Demut und Treue, mit denen er sich bei allen hergebrachten Andachtsformen der Gemeinde beteiligte.“

<sup>43</sup> Zit. n. *aaO.*, 201f.

<sup>44</sup> Vgl. *Unbequem und ungewöhnlich*, 87–93 (Weseners Tagebuch), 106–109 (Limberg), 125–128 (Overberg), 147–154 (Sailer).

<sup>45</sup> Vgl. *Emmerick-Erlebnis*, 132f.

schung gerne übersehen. Die Aufzeichnungen im Umfang von 16.000 Folioseiten, die er selbst die „stupenden Manuskripte“ nennt, bleiben nicht nur eine Chance zur Aufarbeitung, sondern auch eine Last und drückende Aufgabe für ihn bis zu seinem Lebensende 1842 mit 64 Jahren.

Besonders eindringlich ist das folgende Zeugnis, das die große Betrübnis des „Pilgers“, wie er sich selbst nennt,<sup>46</sup> an Heilig Abend 1820 schildert: Einsam „in dieser heiligen Nacht“ ging er in den Straßen umher und erwartete „die Öffnung der Kirche“. „Er zitterte und ging weinend um zwölf Uhr durch die Christnacht und wußte seines Leides keinen rechten Grund und fühlte doch das ganze Elend der armen Kranken, und seinen eigenen schweren Beruf.“<sup>47</sup> Das ist weit weg von aller Romantik!

Warum bleibt er? Er selbst sagt im Brief an das Fürstenehepaar zu Salm in Münster. „Wer die geistliche Hungersnot kennt, wie ich, wer selbst schier darin verhungert ist, wie ich, der leidet bei jedem Tropfen des göttlichen Mannas, das verloren geht.“<sup>48</sup> Seinem ihm eng verbundenen Bruder Christian, der schon vor Clemens bei der Emmerick war, bekennt er: „Was dort (in Dülmen) verloren gegangen ist, ist unaussprechlich – lieber Bruder, glaube nicht, mich verführe eine blinde Leidenschaftlichkeit, ich habe nie besonnener gearbeitet, ja wie ein hartnäckiger Zweifler.“<sup>49</sup> Adam bestätigt das ernsthafte Suchen des Dichters, bei aller Enttäuschung habe er „etwas Bleibendes und Dauerndes, einen tragenden Grund und eine wirkliche Bindung“ gefunden.<sup>50</sup>

Frühwald fasst sein Urteil über Brentanos Zeit in Dülmen so zusammen: „Er suchte in Dülmen die Konkretion des Wunderbaren und er fand eine leidende Frau.“ Sie sei gequält worden von der preußischen Bürokratie, einer stumpfsinnigen Umwelt und missverstanden von der Theologie. Sie war von „körperlichen Qualen erschüttert – und doch in einem zentralen Punkt ihres Lebens unerschütterlich, ... in ihrem Glauben an den lebendigen Gott.“ Dies habe Brentano so beeindruckt, dass ihn dieses Erlebnis „zwei Jahrzehnte nicht aus seinem Bann gelassen hat.“ Er war so „erschüttert“, dass er „fortan nicht mehr dichten, sondern nur noch davon berichten wollte.“<sup>51</sup>

Für den romantischen Dichter waren ihre Visionen, Reliquienerkenntnis, Ekstasen und Stigmatisation, also die außergewöhnlichen Phänomene Emmericks, sicher das Faszinierendste, gerade weil sie aus tiefem Glauben erwachsen – das hat Frühwald richtig gesehen. Anna Katharina selbst sagt: „Die Gesichte machten niemand selig, sie müsse Liebe und Geduld und alle Tugenden üben.“<sup>52</sup>

<sup>46</sup> Vgl. *Die Wende*, 211–213.

<sup>47</sup> Vgl. *aaO.*, 142.

<sup>48</sup> Zit. n. *aaO.*, 143.

<sup>49</sup> Zit. n. *ebd.*

<sup>50</sup> Vgl. *ebd.*

<sup>51</sup> Vgl. W. Frühwald, *Die Emmerick-Schriften Clemens Brentanos*, in: Emmerick und Brentano (Anm. 10), 13–33, hier 32.

<sup>52</sup> Zit. n. *Unbequem und ungewöhnlich*, 227

Darum ließ sie oft einem armen Besucher den Vortritt vor dem Dichter, was dieser kaum verstehen konnte. Sie nahm sich vor allem Zeit, wenn sie von Leid Bedrängte trösten konnte. Emmerick vollzog in ihrem praktischen Alltag ihre Erkenntnis: „Ich habe den Dienst des Nächsten immer für die höchste Tugend gehalten.“ Sie habe Gott um die Kraft gebeten, „ihren Mitmenschen zu dienen.“<sup>53</sup> Die innere Verbindung von mystisch tiefer Gottes- und Nächstenliebe ist wegweisend für die Zukunft der Kirche. Was Mutter Teresa in unseren Tagen verwirklichte, hat die Mystikerin des Münsterlandes im frühen 19. Jahrhundert, einer Zeit der Aufklärung und Romantik, unter anderen Bedingungen gelebt. Von ihr ging aus, was schon damals und danach in Deutschland wie ein Fanal praktizierten Glaubens wirkte und auch so begriffen wurde.

Der Dichter wird des Öfteren auch von seiner Lust am „Abenteuer“ (Adam) verführt: Er macht mit der Emmerick unzulässige Experimente und nutzt ihre Fähigkeit zur Reliquienerkenntnis aus, indem er sie ihre eigenen abgefallenen Blutkrusten berühren lässt, um so genannte Selbstgesichte zu erzeugen; er bringt ihr Haare seiner verstorbenen Frau Sophie Brentano-Mereau, legt versteinertes Knochengewebe, das man im Lippe-Fluss fand, auf ihr Bett. – Da sind Grenzen überschritten! Emmerick fühlt sich oft gedrängt und ausgefragt, er hingegen findet sie zänkisch und egoistisch. Wesener schreibt an einen Freund Brentanos: „Das Kreuz des Freundes Br. drückt (die E.) noch immer schwer.“<sup>54</sup>

## 6 Das Entstehen der religiösen Werke

Zwischen Emmericks Tod und Brentanos Lebensende liegen noch gut achtzehn Jahre. Diese Zeit wurde von der Forschung kaum berücksichtigt, bis auf bestimmte Vorgänge wie die Beziehung des Dichters zu Emilie Linder. Auch an dieser Stelle sind nur Stichworte möglich: Zunächst ist Clemens Brentano vom Tod der Anna Katharina Emmerick tief betroffen. Er bittet Johann Michael Sailer und Melchior von Diepenbrock, seine geistlichen Freunde, um ihr Gebet: „Mein Herz ist zerschmettert ... Denn ich ging auf der Spur eines Kindes durch das Getümmel der Welt und habe die Spur verloren.“<sup>55</sup>

Sechs Monate irrt Brentano umher, oft bei Freunden und Verwandten, bis er im Spätherbst 1824 für mehrere Jahre sich in Koblenz niederlässt, mit dem Fabrikanten Hermann Joseph Dietz und dessen Frau anfreundet, die ein exemplarisches Werk der Kranken- und Armenpflege aufbauten. Hier wird Brentano mit tätig. Daraus erwächst sein am wenigsten bekanntes Buch „Die Barmherzi-

<sup>53</sup> Vgl. *aaO.*, 281.

<sup>54</sup> Zit. n. *Die Wende*, 147.

<sup>55</sup> Zit. n. *aaO.*, 52.

gen Schwestern“,<sup>56</sup> das in Deutschland durch *Joseph von Görres* großen Einfluss gewinnt und dem Ordensleben nach der Säkularisation neue Achtung verschafft; auch das eine Wirkung der Schwester Anna Katharina Emmerick.

Zugleich verzögert dieser Einsatz die Herausgabe der Emmerick-Handschriften, aus denen der Dichter aber immer wieder mit viel Resonanz vorträgt. Im Mai 1832 stirbt Johann Michael Sailer, der Bischof von Regensburg. Melchior von Diepenbrock, der Privatsekretär Sailers, bittet Clemens Brentano, seinen väterlichen Freund, um Beistand. Daraufhin zieht er für eineinhalb Jahre nach Regensburg. Immerhin vollendet er hier „Das Bittere Leiden“, das bald hohe Auflagen erzielt.

Im Herbst 1833 bricht Brentano nach München auf, um seinen Jugendfreund Joseph von Görres (1776–1848) zu besuchen; bald lässt er sich dort endgültig nieder für seine letzten acht Lebensjahre. Er lernt die Schweizer Malerin Emilie Linder (1797–1867) kennen, die er heiraten möchte. Brentano ist damals 55, sie 36 Jahre alt. Sie aber will keine Heirat, bleibt jedoch dem Dichter in beständiger Freundschaft verbunden. Clemens drängt auch Emilie, die evangelisch ist, zur Konversion. Sehr bald nach seinem Tod vollzieht sie diesen Schritt.

Emilie Linder und Clemens Brentano sind in München der Mittelpunkt eines großen Freundeskreises, zu dem auch viele Theologen und Künstler gehören, so *Johann Adam Möhler*, *Eduard von Steinle* und *Justinus Kerner*. Trotz vieler Ablenkungen und Reisen und dazwischen der Neuherausgabe einiger Märchen<sup>57</sup> arbeitet der Dichter weiter an den Emmerick-Schriften. Nur die letzten eineinhalb Jahre überschattet eine zunehmende Herzkrankheit. Bei Lebensende ist das so genannte Marienleben abgeschlossen,<sup>58</sup> auch schon halb gedruckt; es erscheint aber erst posthum. Auch die „Lehrjahre Jesu“ sind im Manuskript fertig.<sup>59</sup> Es sind vor allem schon viele Passagen einer vom Dichter vorgesehenen Emmerick-Biographie geschrieben, die zwar unter diesem Titel herausgegeben wurde, jedoch mit dem Zusatz „Materialien zu nicht ausgeführten religiösen Werken.“<sup>60</sup>

Brentanos religiöses Werk bleibt also unvollendet. Sein Freund Joseph von Görres schreibt zur gleichen Zeit „Die christliche Mystik“; beide beeinflussen sich gegenseitig. Nicht nur das Bild der Emmerick, auch das Brentanos ist vielfach übermalt, ja entstellt worden, bis in unsere Tage. Vor allem ist ein großes theologisches Defizit zu beklagen.<sup>61</sup> An erster Stelle ist Clemens Brentano „der Dichter“, von dem *Friedrich Nietzsche* sagt, dass er unter den deutschen Dichtern „am meisten Musik im Leibe“ habe.<sup>62</sup>

<sup>56</sup> *Die Barmherzigen Schwestern*. Hrsg. von R. Moering. Stuttgart 1985 (Sämtliche Werke und Briefe [Anm. 6]; 22, 1).

<sup>57</sup> Vor allem des Märchens *Gockel, Hinkel und Gackeleia*.

<sup>58</sup> Anna Katharina Emmerich, *Das Leben der heiligen Jungfrau Maria. Nach den Visionen der Augustine-rin von Dülmen aufgeschrieben von Clemens Brentano*. Stein am Rhein 1992.

<sup>59</sup> *Lehrjahre Jesu*. Hrsg. von J. Mattes. Stuttgart 1983/1985 (Sämtliche Werke und Briefe [Anm. 6]; 24/25).

<sup>60</sup> *Emmerick-Biographie*. Hrsg. von J. Mattes. Stuttgart 1982 (Sämtliche Werke und Briefe [Anm. 6]; 28).

<sup>61</sup> Vgl. *Die Wende*, 211–226.

<sup>62</sup> Vgl. *aaO*. (Klappentext).